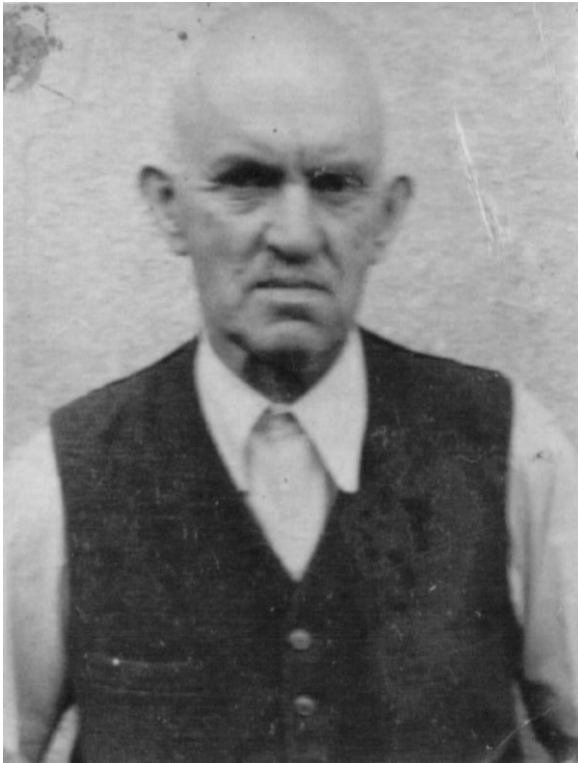


# Jakob Wrisnig: 1875-1952

## *Familie und Herkunft*

Jakob Wrisnig (Abbildung 1) wurde am 20. Juni 1875 in Kindberg geboren. Sein Vater, Martin Wrisnig, war Hüttenarbeiter, seine Mutter, Barbara Korb, Arbeiterin. Jakob Wrisnig war Werksmeister in einer Nagelfabrik und verlor in jungen Jahren ein Bein bei einem Arbeitsunfall. Am 19. Februar 1905 heiratete er Susanna Hierzegger, eine Köchin aus Proleb bei Leoben. Jakob und Susanna hatten drei Kinder: Olga, Adolf und Heinrich. Seine beiden Söhne wurden später ebenfalls Imker. Am 22. Juli 1952 starb Jakob Wrisnig in Kindberg.



**Abbildung 1:** Jakob Wrisnig (Quelle: Wilhelm Sattler)

## *Leben und Person*

Wrisnig war für seine Bescheidenheit, seine Aufrichtigkeit und seine Unbestechlichkeit bekannt. Im Gegensatz zu Sklenar und Peschetz benannte er seine Linie nicht nach seinem Namen, sondern nach dem Ort der Belegstelle, Troiseck. Bei öffentlichen Diskussionen sagte er trotz seiner generellen Zurückhaltung schonungslos seine Meinung. Das tat er auch in

Form von Stellungnahmen in verschiedenen Imkerzeitschriften, wenn er entweder nichts von einer aktuellen Entwicklung in der Imkerei hielt oder, wenn Unwahrheiten über ihn oder die Troiseck verbreitet wurden. Gelegentlich verfasste er auch Artikel was in der Zucht oder der Imkerei verbesserte werden könnte. Obwohl er darum bat nicht von unzähligen Briefen überschüttet zu werden, weil er sonst keine Zeit mehr für seine Zucht habe, pflegte er einen regen und ausführlichen Briefverkehr mit einigen Züchtern und Imkern aus Österreich und Deutschland. Seine Imkerei war klein und überschaubar, aber vorbildhaft geführt und dafür auch bekannt. Wrisnig hat unter anderem auch eine neue Wabenzange für Breitwabenstöcke konstruiert, welche ab 1933 beworben wurde. Er war ein Verfechter der doppelwandigen Magazinbeuten und der Einzelaufstellung der Völker im Freien, weil das die natürlichste Art Bienen zu halten ist und, weil in Bienenhütten das Tageslicht fehlte. Königinnen verkaufte er nur an „Imker, die auch wirklich imkern konnten“ und die richtige Einstellung zur Bienenzucht hatten. Das war ihm wichtiger als die Einnahmen durch den Königinnenverkauf. Erzählungen nach war er ein strenger Vater, der seine beiden Söhne zur Arbeit für die Imkerei und Belegstelle einteilte.

## *Anfänge seiner Zucht*

Jakob Wrisnig, neben Sklenar und Peschetz einer der drei „Urzüchter“ der heute gezüchteten *Carnica*, beschrieb 1914 wie seine Troiseck, von einem kleinen Bienenvolk von der Töllermoaralm, den Anfang nahm: „Am 12. April 1914 ging ich auf die Suche nach einem Bienenvolk, denn die neue aufgestellte Bienenhütte war noch immer leer und sollte nun endlich besetzt werden. Es war ein weiter und beschwerlicher Weg, der mich hoch ins Gebirge führte. Bei den einzelnen Gebirgsbauern brachte ich mein Anliegen vor; schon schien es so, als wären meine Bemühungen umsonst gewesen. Nichts konnte mich von meinem einmal gefassten Vorhaben aber abbringen und so erreichte ich beim weiteren Aufstieg ein Gehöft, dessen Besitzer gerade beim Umsiedeln war. In diesem Gehöft entdeck-

*te ich sechs Bienenvölker in Strohkörben und einen kleinen Nachschwarm vom Jahre vorher in einer Holzbeute.*

*Der Bauer war nicht zu bewegen, ein gutes Volk abzugeben, nur das schwache Volk in der Bretterbeute war zu haben. All meine Redekunst nützte nichts, und so entschloss ich mich, den Schwächling doch einzukaufen. Mit gemischten Gefühlen verließ ich nun den etwa 1200 Meter hoch liegenden Gebirgshof und brachte das Volk glücklich und unversehrt nach Hause. Am nächsten Tag war mein erster Gang zur Bienenhütte und ich beobachtete die ab und zu sich am Flugloch zeigenden Bienen. Nach und nach fanden sich auch die hiesigen Imker ein, belächelten meinen schlechten Anfang und meinten: „Mit der Zeit wird's schon werden.“*

Wrisnig wurde von seinen Imkerkollegen weit unterschätzt, verbesserte seine Zucht aber von Jahr zu Jahr. Im Sommer 1939 wurden vom Vatervolk auf der Belegstelle Arbeiterinnen- und Drohnenproben nach Mayen zur Untersuchung gegeben. Im Gutachten schrieb der damalige Reichskörmeister Dr. G. Götze: *„Es handelt sich um eine sehr gute typische K-Biene von recht guter Ausgeglichenheit. Der Stamm fiel mir unter allen bisher hier vorliegenden Proben als besonders typisch auf, sodass ich die Absicht habe, in bestimmter Hinsicht damit Erbversuche anzustellen.“*

### *Belegstelle*

Die Belegstelle Troiseck (Abbildung 2 & 3) auf ca. 1000 Meter Seehöhe nordwestlich von Kindberg wurde 1935 als erste Belegstelle vom Landesverband eröffnet. Trotz widrigster Wetterbedingungen wurden von etwas mehr als 50 Königinnen ca. 60 % begattet. Damals war das ein zufriedenstellendes Ergebnis. Als Drohnenvolk wurde ein Volk ausgewählt, das im siebenjährigen Durchschnitt einen jährlichen Honigertrag von 31,5 kg gebracht hat, was für die damalige Zeit eine Spitzenleistung war. Aus heutiger Sicht amüsant war ein Bericht über die Errichtung der Belegstelle in der Juniausgabe des Bienenvaters 1935: *„Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hat am Troiseck bei Kindberg eine geeignete Stelle gefunden und dort eine Belegstelle für die Königinnenzucht geschaffen. Als Dröhnerich wurde von dem Imker Jakob Wrisnig in Kindberg ein Volk erworben, welches durch Jahre in schärfster Beobachtung steht und sich bei allen*

*Trachtverhältnissen bestens bewährt hat. Der Dröhnerich wird Ende Mai auf Troiseck aufgeführt. Es werden von dem Stamme Troiseck Königinnen gezogen und auf der unbedingt einwandfreien Belegstelle der Befruchtung zugeführt. Die Belegstelle steht natürlich allen Mitgliedern des Steiermärkischen Bienenzuchtvereins zur Verfügung, nur müssen die entsprechend ausgestatteten Befruchtungskästchen drohnenfrei eingeschickt werden.“*

Erst einige Jahre später, 1949, schreibt Wrisnig in der Fachzeitschrift „Der Weisel“, dass ein Vatervolk alleine zu wenig für eine Belegstelle sei, weil ein Volk nicht ausreichend Drohnen erzeugen kann. Er schlägt vor von einem Vatervolk beim Heimbienenstand laufend Drohnenrähmchen bestiften und die Drohnen in anderen Völkern aufziehen zu lassen. Mit einem verdeckelten Drohnenrähmchen, zwei verdeckelten Arbeiterinnenwaben, zwei Futterwaben, drohnen gesiebten Bienen und einer Weiselzelle erstellt man dann Fünfwabenableger, welche anschließend auf die Belegstelle gebracht werden. Das war ein entscheidender Schritt der Belegstellenverbesserung.



**Abbildung 2:** Gastwirtschaft in der Nähe der Belegstelle Troiseck (Quelle: Wilhelm Sattler)



**Abbildung 3:** Die Belegstelle Troiseck (Quelle: Wilhelm Sattler)

### *Die Troiseck*

Wrisnig legte großen Wert darauf seine Bienen rein zu halten, also ausschließlich Rassenzucht innerhalb der *Carnica* zu betreiben. Königinnen, die sich mit fremden Drohnen paarten oder deren Völker schlechte Leistungen brachten schied er konsequent aus. Wrisnigs Kriterien für die Zucht war eine konstante Honigleistung, Schwarmträgheit, zeitgerechte Entwicklung, Wetterhärte, ein gut ausgebildeter Spürsinn, vorzügliche Winterversorgung, Sanftmut, ruhiger Wabensitz und natürlich das rassentypische Aussehen der *Carnica*. Einige dieser Kriterien werden noch heute in der modernen Bienenzucht angewendet. Die Troiseck war ursprünglich eine typische Gebirgs-*Carnica* und daher ursprünglich am besten an die Witterungsbedingungen und die Trachtverhältnisse im Gebirge angepasst. Bereits 1936 konnte Wrisnig große Erfolge verbuchen: Von 57 Völkern waren nur drei Schwärme abgegangen, der Honigertrag lag 184 % über dem Durchschnitt anderer Stände. Dieser Erfolg konnte noch zweimal übertroffen werden: 1937, 54 Völker, kein Schwarm, Honigertrag 220 %; 1941, 59 Völker, kein Schwarm, Honigertrag 207 %. Vor allem in schlechten Jahren fiel die ausgezeichnete Genetik seiner Linie ins Gewicht. Hier zeigte sich ihre ausgezeichnete Qualität. Das war auch der Grund weshalb Wrisnigs Königinnen ab 1938 auch nach Deutschland exportiert wurden, wo sie auch heute noch als Linie gezüchtet und von Imkern weltweit verwendet wird. Aus demselben Grund entschloss sich auch 1947 der Züchter Singer dafür seine Zucht mit zwei Völkern des Stamms Troiseck zu beginnen. Abgesehen von der herausragenden Leistung der Troiseck hatte sie auch den genauest begrenzten Standard (Cubitalindex etc.) aller damals in ganz Deutschland angehörten Stämme.

### *Wrisnigs Bauernkastel*

Wrisnig war der Ansicht, dass Königinnen, zumindest seine, zu wertvoll sind um sie in Versandkäfigen zuzusetzen, weil diese immer wieder beim Zusetzen in ein neues Volk von den Arbeiterinnen getötet werden. Er verkaufte Königinnen daher in kleinen Ablegern (Abbildung 4), welche er mit 50 dag Bienen, einer Königin und fünf Halbrähmchen im Steirischen Einheitsmaß mit einem Mittelwandstreifen an

der Oberleiste befüllte. Auf diese Weise konnte er Königinnen in relativ großer Zahl, nach nachgewiesener, erfolgreicher Begattung und vor allem ohne Verluste beim Zusetzen erzeugen. Ein weiterer, positiver Nebeneffekt war der Wachszuwachs durch das Ausbauen der Rähmchen und die sauberen Waben, mit welchen ein Volk besser aufgebaut werden konnte. Dazu wurden die ausgebauten Halbrähmchen in Vollrähmchen eingebaut und an deren Unterseite ein schmaler Wachsstreifen angebracht. Diese Völker wuchsen bis zum Jahr darauf zu starken Völkern mit Spitzenleistungen heran. Da Wrisnigs Bauernkastel über einen abnehmbaren Boden verfügte, konnten diese Völker auch zum Beispiel auf ein weiselloses Volk aufgesetzt werden. Zwischen das Bauernkastel und den Spund des weisellosen Volkes gab man ein durchlöcheretes Zeitungspapier. Wrisnig war ein Verfechter von Qualität anstelle von Quantität.



**Abbildung 4:** Jakob Wrisnig mit einigen seiner Ablegervölker (Quelle: Wilhelm Sattler)

### *Wettbewerb mit Peschetz und Sklenar*

Nachdem Wrisnigs Bienen 1942 in Deutschland gekört wurden und in seine Zuchtbücher Einsicht genommen wurde, erhielt er die Anerkennung als Reinzüchter. 1944 erhielt er einen Bescheid der Reichsfachgruppe Imker, welcher

belegte, dass die Troiseck der Sklenar überlegen war, noch dazu im Flachland. Die Prüfstände waren in Blumental-Ostproußen, Neuß-Rheinland und Mayen-Rheinland. Trachtangebot war Raps, Rotklee und Heide. Der damalige Reichskörmeister Dr. Götze war begeistert von der Troiseck und unterstützte die Reinhaltung der Troiseck in der Steiermark. Sklenar und Wrisnig waren erbitterte Gegner, doch würde es den Rahmen sprengen den Grund ihrer Auseinandersetzung hier zu erläutern. Der Kontakt mit Peschetz war sehr gut, auch wenn Wrisnig 1948 einmal in einer Imkerzeitschrift seinen Unmut zum Ausdruck brachte, weil Peschetz in seinem Buch eine Reihe von Behauptungen über die Troiseck verbreitete. 1950 entschloss sich Wrisnig dazu die Zuchtarbeit der Troiseck im *Verband der „Carnika-Freunde“* fortzusetzen. Diese Entscheidung erfreute leider nicht alle Troiseck-Züchter. Wrisnig war wie Peschetz für ein Nebeneinander ihrer Linien mit einem moderaten Wettbewerb und für eine große Ver-

breitung ihrer Königinnen. Zum Abschluss zitiere ich noch einen Satz, mit welchem auch Wrisnig einen seiner Artikel beschloss: *„Lasst Euch den Weg der Reinzucht nicht versperren und haltet fest an den Grundsätzen der Rassenzucht!“*



**Dr. Martin Kärcher**

Evolutionsbiologe, Bienenwissenschaftler und Obmann der ACA

E-Post: [martin\\_kaercher@yahoo.de](mailto:martin_kaercher@yahoo.de)